

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil: die Zeile 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil: die Zeile 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften kann keine Gewähr übernommen werden

Gerechtfertigt für beide Teile ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung: Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag der A. Oelshläger'schen Buchdruckerei.

Nr. 9

Donnerstag, den 12. Januar 1928

101. Jahrgang.

Staatspräsident Bazille über den Einheitsstaat

Staatsdebatte im württ. Landtag

Stuttg., 12. Jan. In der gestrigen Sitzung des Landtags wurde die Staatsberatung beim Kapitel 2 (Saatsministerium) fortgesetzt. Der Abg. Keil (S.) bemängelte, daß der Staatspräsident in einem jüngst veröffentlichten Aufsatz den früheren württ. Gesandten in Berlin, Hildenbrand, vor aller Öffentlichkeit beleidigt habe und daß der parteipolitische Aufsatz des Staatspräsidenten nachträglich im Staatsanzeiger abgedruckt worden sei, der systematisch die deutschnationalen Partei fördere. Den Aufruf des Bundes zur Erneuerung des Reiches bezeichnete der Redner als orakelhaft, das Volk werde nicht ewig mit dem durch Fürstentum, Eroberungen und Verheiratungen festgelegten Ländergrenzen einverstanden sein. Seine Partei erstrebe ein ehrliches Bekenntnis zur Einheit der deutschen Republik, eine klare Abgrenzung der Aufgaben von Reich, Ländern und Gemeinden, sowie eine Vereinfachung des Behördenaufbaues. Schließlich verlangte der Redner noch die Aufhebung der Münchener Gesandtschaft.

Der Abg. Dr. Schall (Dem.) besprach die Fragen der Verwaltungs- und Verfassungsreform und erklärte es für falsch, diese Fragen zur Wahlparole zu machen. Die Rechte wolle aus dem Wort „Einheitsstaat“ einen Bauern- und Bürgerkrieg inszenieren, um damit Wähler einzufangen. Eine weitgehende Verwaltungs- und Verfassungsreform sei notwendig, aber ohne Aenderung der Reichsverfassung werde man sie nicht durchführen können. Unmöglich sei eine Rückübertragung der Gesetzgebungsbefugnisse des Reiches auf die Länder. Die letzteren müßten Selbstverwaltungskörper sein. Der Mut zur Unpopularität habe der gegenwärtigen württembergischen Regierung immer gefehlt und darin liege der Grund für ihre unfruchtbare Arbeit.

Staatspräsident Dr. Bazille erwiderte hierauf: Der Vortrager habe u. a. auch von einer „vernünftigen Staats- und Verwaltungsreform“ gesprochen.

chen. Aber mit der abstrakten Vernunft allein komme man in der Politik nicht sehr weit. Es sei sehr viel leichter, beratige Forderungen aufzustellen, als sie durchzuführen. Wenn man in Berlin den deutschen Einheitsstaat durch Mehrheitsbeschlüsse des Reichstags und des Reichsrats durchführen wolle, was allerdings zu befürchten sei, so wäre das der Beginn des Zerfalls des Reiches.

Was die Verwaltungsreform in Württemberg anbelange, so sei nichts falscher als die Behauptung, es habe der jetzigen Regierung an Mut gefehlt, diese Reform durchzuführen. Es sei in Württemberg in den letzten Jahren außerordentlich viel auf diesem Gebiet geschehen, wahrscheinlich viel mehr, als in allen anderen Staaten. Aber der Kern der Verwaltungsreform liege eben auf gesetzgeberischem Gebiet und nicht darin, daß wir einige Oberamtsbezirke mehr oder weniger haben. Wenn innerhalb der Regierungsparteien keine völlige Einigkeit in einer solchen Frage besteht, wie es in der vorliegenden Frage der Fall sei, so kommt dabei nicht viel heraus. Das sehe man ja auch an Preußen und an der preussischen Regierungskoalition, die die Verwaltungsreform auch noch nicht gemacht hat. Und was die Kosten dieser Verwaltungsreform anbelangten, so glaube der Staatspräsident wiederholen zu sollen, daß die Linke im Reichstag habe verhindern wollen, daß Württemberg jährlich 10 Millionen Mark mehr an Ueberweisungen vom Reich erhält; das sei der zehnfache Betrag von dem, was in Württemberg durch eine Zusammenlegung von Oberamtsbezirken erspart werden könnte.

Der Staatspräsident legte dann dar, daß er über die Tätigkeit des jetzigen Reichstages im Hinblick auf die abfälligen Urteile abgegeben habe. Wenn von der Sozialdemokratie behauptet wird, die 18 000 M. Repräsentationsentschädigung für den Staatsministeriums sei ein viel zu hoher Betrag, so darf daran erinnert werden, daß der Reichstagspräsident für Repräsentationsaufwand allein 38 000 M. bezieht, also mehr als das Doppelte, was für das württembergische Staatsministerium gefordert wird.

Teilweise Einigung über das Schulgesetz

Ein Kompromiß der Regierungsparteien

in der Frage der geistlichen Schulaufsicht.

Berlin, 12. Jan. Der interfraktionelle Ausschuss der Regierungsparteien des Reichstages beschäftigte sich gestern in nahezu ständiger Sitzung mit den §§ 14, 16 und 2 des Reichsschulgesetzes. Wie am Schluss der Sitzung von dem Vorsitzenden des Ausschusses, dem Abg. Graf Westarp (D.N.) mitgeteilt wurde, ist über die §§ 14 (Religionsunterricht in den Volksschulen) und 16 (Einsichtnahme in den Religionsunterricht) eine Einigung zwischen den Regierungsparteien erzielt worden und zwar durch eine Fassung, die der Befürchtung, als könnte die geistliche Ortschulaufsicht wieder entstehen, den Boden entziehen soll.

Der Kompromißantrag der Regierungsparteien zum § 16 des Reichsschulgesetzes, der von der Einsichtnahme in den Religionsunterricht handelt, hat folgenden Wortlaut: Der Ausschuss wolle beschließen: Einsichtnahme in den Religionsunterricht: 1. Den Religionsgesellschaften ist — unbeschadet des staatlichen Aufsichtsrechtes Art. 144 und 149, Abs. 1 der Reichsverfassung — Gelegenheit zu geben, sich davon zu überzeugen, ob der Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit ihren Grundsätzen erteilt wird. Die zuständigen oberen Stellen der Religionsgesellschaften haben zu dem Zwecke das Recht der Einsichtnahme in den Religionsunterricht. Dieses Recht kann nicht an den Ortsgeistlichen als solchen übertragen werden. 2. Die Religionsgesellschaften und ihre Vertreter haben gegenüber den Lehrern, die Religionsunterricht erteilen, keine Befugnis der Dienstaufsicht. Hinsichtlich § 16 a, in dem ein Zusammenwirken zwischen Staatsbehörden und Religionsgesellschaften hinsichtlich der Einrichtung und Erteilung des Religionsunterrichtes in der Volksschule durch Gesetz oder Vereinbarung festgesetzt ist, kann es bei dieser Regelung verbleiben.

Die Demokraten fordern Streichung des § 16. Berlin, 12. Jan. Wie der Demokratische Zeitungsdienst mitteilt, werden die Vertreter der demokratischen Fraktion im Bildungsausschuss des Reichstages u. a. beantragen, daß der § 16 des Reichsschulgesetzes gestrichelt werde.

der die Einsichtnahme in den Religionsunterricht regeln soll, überhaupt gestrichen wird.

Keine Verständigung über die Regelung in den Simultanschulländern

Berlin, 12. Jan. Der interfraktionelle Ausschuss der Regierungsparteien des Reichstages nahm gestern in Anwesenheit des Reichsinnenministers Dr. v. Kündell seine Verhandlungen über das Reichsschulgesetz wieder auf. Wie die L.-U. von Zentrumsseite erzählt, haben die gestrigen Besprechungen des interfraktionellen Ausschusses über die Schulvorlage bezüglich der Simultanschule zu keinerlei Verständigung geführt. Die Gegensätze zwischen Zentrum und Deutscher Volkspartei haben sich in dieser Frage eher noch verschärft. Das Zentrum hat bestimmte Mindestforderungen gestellt, von denen es erklärt, nicht abgehen zu können.

Dazu schreibt die „Germania“: „So sehr das Zentrum bestrebt ist, an einer geeigneten Lösung auf dem Wege der Verständigung mitzuwirken, ebenso klar ist, daß es für das Zentrum eine Grenze gibt, die nicht überschritten werden kann und wird. Im Entgegenkommen anderen Anschauungen gegenüber können und dürfen weder Grundsätze verletzt, noch unerbürgte Rechte geschmälert oder etwa aufgegeben werden. Die Vertreter des Zentrums haben von dieser ihrer Auffassung klar Kenntnis gegeben. Der Bildungsausschuss wird seine Arbeiten wiederbeginnen. Zwischen der ersten und zweiten Lesung müssen die Versuche um eine tragbare Erledigung der noch offenen Fragen fortgesetzt werden. Von ihrem Ausgang hängt das Schicksal ebenso sehr des Gesetzes wie auch von der politischen Entwicklung ab. Darüber wird sich doch hoffentlich wohl die Deutsche Volkspartei ganz im Klaren sein.“

Die „Tägl. Rundschau“ stellt fest: „Die Deutsche Volkspartei hält ihre Forderung aufrecht, daß der Simultanschule dort, wo sie geschichtlich geworden ist, ein unbegrenzter Schutz zuteil werden soll, während das Zentrum nur eine 5- oder 10jährige Schonfrist zugestehen will, nach deren Ablauf die Simultanschule dann durch Antrag der

Tages-Spiegel

Innerhalb der Regierungsparteien ist es zu einem Kompromiß in der Frage der geistlichen Schulaufsicht gekommen.

Ueber die Regelung der Schulverhältnisse in den Simultanschulländern bestehen die Differenzen zwischen Zentrum und Deutscher Volkspartei weiter.

Gestern nachmittag fand in der Reichskanzlei eine Ministerbesprechung über die bevorstehenden Verhandlungen mit den Ministerpräsidenten der Länder statt.

In Paris sind Millionenbetrügereien, welche bei den Naturalieferungen auf Reparationskonto verübt worden sind, aufgedeckt worden. Der Schaden trifft den französischen Staat.

Der amerikanische Marineminister Milbur entwickelte vor dem Repräsentantenhaus den ersten Teil seines Marinebauprogramms, das 750 Millionen Dollars erfordert.

Erziehungsberechtigten umgewandelt werden kann. Die beiden Parteien sind bei ihrer Auffassung geblieben und es ist auch keine Möglichkeit sichtbar geworden, die gegenteiligen Auffassungen auszugleichen.“

Die Arbeit der Reichstagsausschüsse.

Berlin, 12. Jan. Der Haushaltsausschuss des Reichstages befaßte sich in seiner gestrigen Sitzung zunächst mit dem Etat der Reichsschuldenverwaltung. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Hilferding kritisierte, daß eine Regierung, die nicht mehr im Amt gewesen sei, eine Anleihe von 500 Millionen aufgelegt habe. Der Redner besprach dann den im Etat stehenden Anleiheposten in Höhe von 850 Millionen, wobei er erklärte, daß zusammen mit den Schatzwechseln die Anleiheermächtigung im kommenden Jahre in Höhe von 1250 Millionen geradezu grotesk sei.

Staatssekretär Popitz antwortete hierauf, daß auch eine geschäftsführende Regierung in Augenblicken, wo unter allen Umständen eine Anleihe aufgenommen werden müßte, die Freiheit haben müsse, diesen Weg zu gehen. Was den Zinsfuß angehe, so habe sich die Regierung zu der Höher-Konventionierung entschließen müssen, um ein Chaos auf dem Anleihemarkt zu vermeiden. Die neue Staatspraktik in der Anleihefrage entspreche einer Reichstagsentscheidung und sei zweifellos geeignet, die angeregten Fragen zunächst in einem Unterausschuss zu klären. Der Etat der Reichsschuld wurde ohne wesentliche Aenderungen angenommen.

Millionenbetrügereien bei Reparationslieferungen

Berlin, 12. Jan. Meldungen Pariser Blätter, wonach die französische Justizbehörde einem Millionenbetrug auf Reparationskonto auf die Spur gekommen ist, an dem französische Firmen in gleicher Weise wie deutsche Firmen beteiligt sind, werden von maßgebender deutscher Stelle bestätigt. Zurzeit wird geprüft, wer der Beschädigte ist. Was die Rechtslage angeht, so dürfte das Reich als solches kaum geschädigt sein, da die Abrechnungen über Reparationskonto gehen und das Reich nur mit den Gläubigerregierungen bzw. den zuständigen Reparationsstellen zu tun hat. Diejenigen deutschen Firmen, die sich Verfehlungen haben zuschulden kommen lassen, sind bis auf weiteres von den Reparationslieferungen ausgeschlossen. Ob strafrechtliche Verfehlungen vorliegen, wird zurzeit noch geprüft.

Im „Matin“ wird behauptet, daß die deutsche Regierung von den in Paris aufgedeckten Reparationsbetrügereien gewußt habe. Wie hierzu von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, verhält sich die Angelegenheit so, daß das deutsche Sachlieferungsbüro in Paris anfangs Dezember v. J. Veranlassung nehmen mußte, den französischen Sachlieferungsdiens auf Unstimmigkeiten aufmerksam zu machen, die anscheinend bei einigen Reparationsverträgen obwalteten. Daraufhin veranstaltete Untersuchungen haben den Verdacht vorgekommener unlauterer Machenschaften bekräftigt, worauf der französische Minister der öffentlichen Arbeiten die Präfekten der zerstörten Gebiete angewiesen hat, in eine Preisprüfung der vorgelegten Reparationsverträge einzutreten. Es muß also festgestellt werden, daß gerade die deutschen Instanzen es waren, die zuerst auf die Machenschaften hinwiesen und den Anlaß zu ihrer Aufdeckung gaben.

Nord-Frankreichs Wiederaufbau

Von Werner Thiesow.

Die Franzosen legen jetzt eine Zwischenbilanz über den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs vor, die aber kaum wesentliche Änderungen mehr erfahren dürfte, da die Beseitigung der Zerstörungen fast restlos vollzogen ist. Sie behaupten zwar, daß 100.000 Hektar landwirtschaftlichen Bodens und weitere noch mit Drahtverhauen bedeckte 25 Millionen Quadratmeter, also 2500 Hektar, nicht ihrer Bestimmung zugeführt werden konnten. Daraus darf man aber nicht herauslesen, daß hier noch sogen. Wiederaufbauarbeit zu leisten ist. Diese Gebiete werden in dem Zustand erhalten bleiben, in dem sie 1918 von den kämpfenden Truppen geräumt worden sind. Denn wie soll Frankreich in späterer Zeit mit seinen „zerstörten Provinzen“ noch Eindruck machen können, wenn es nicht möglich ist, den ausländischen Reizenden auf den Schlachtfeldern zerstörte Ortschaften und grabendurchsuchte, zerstörte und verbratete Acker zu zeigen? Welche Strecken bleiben also, wie sie beim Waffenstillstand angetroffen wurden. Bringt man diese Gebiete vom Wiederaufbaukonto in Abzug, dann darf wohl als ziemlich sicher angenommen werden, daß die Franzosen mit der Wiederaufbauarbeit fertig sind.

Interessant ist die finanzielle Seite, über die sich aber die Franzosen in ihrer Statistik nach Möglichkeit auszuschweifen versuchen. Wir erfahren, daß der Schaden auf 85,7 Milliarden Franken geschätzt wird. Das sind sicherlich Goldfranken, woraus die Uebertreibung dieses Betrages ohne weiteres ersichtlich ist. Bezahlt hat Frankreich natürlich nur in Papierfranken, wodurch man dem Wert der zerstörten Ortschaften, Geräte, des privaten und staatlichen Eigentums schon wesentlich näher kommt. Diese Summe entspricht etwa 15 Milliarden Goldmark. Es ist natürlich schwer, von hier aus festzustellen, wie diese Beträge verwandt wurden. Wenn behauptet wird, daß bisher 72,6 Milliarden Franken ausgezahlt worden seien, und wenn weiter in der Wiederaufbau Bilanz ein 100prozentig erweitertes Telephonnetz, Verdoppelung der Anschlüsse, Verdoppelung der Zahl der Postämter erscheinen, dann stößt man auf ernste Widersprüche, aus denen jedenfalls joviell hervorgeht, daß die ganze Berechnung der Franzosen nicht stimmt und ihr nicht der reine Wiederaufbau, sondern eine beträchtliche Erweiterung der alten Anlagen zugrunde liegt. Wenn tatsächlich, wie die Franzosen immer behauptet haben, im Kampfgebiet nur noch Schutzhügel festzustellen waren, dann hätte man doch erst seit kurzem wieder auf dem Weltmarkt eine leise Betätigung der nordfranzösischen Industrie feststellen müssen. Aber 1919 schon war die Wirtschaft im Norden derart auf der Höhe, daß sie als erheblicher Konkurrent für die übrige Wirtschaft Europas in die Erscheinung treten konnte. Ähnlich stand es mit der Kohlenförderung. Da die Bergwerke angeblich durch die Sprengungen leistungsfähig geworden waren, setzte der Versailler Vertrag deutsche Kohlenlieferungen fest. Es hat aber gar nicht lange gedauert, da kämpfte gerade die Kohlenindustrie der zerstörten Gebiete erbittert gegen die Reparationslieferungen, weil sie wieder voll fürderle und später sogar durch die Wiederaufbauarbeiten — die Bergwerke wurden mit den modernsten Maschinen versehen, die früher überhaupt nicht vorhanden waren — ihre Friedensförderung überschritt.

Die zahlreichen Wiederaufbaufandale zeigten deutlich genug, wie die Franzosen die „Arbeit“ in Angriff genommen haben. Der Aufbau der zerstörten Gebiete wollte zunächst entweder nicht vom Fleck kommen oder wurde zum Gegenstand von Spekulationen und zum Quell unerhörter Reparationsgewinne gemacht. Tatsächlich ist nicht nur der ange-

richtete Schaden beseitigt, sondern auch darüber hinaus alles gegeben, um Nordfrankreich zu einem in jeder Beziehung am besten ausgerüsteten Landesteile Frankreichs zu machen.

Von deutscher Seite ergingen bald nach Kriegsende die verschiedensten Angebote, um die zerstörten Gebiete wieder aufzubauen. Sie sind von den Franzosen mit fadenscheinigen Begründungen abgelehnt worden. Für die Ablehnung arbeiteten damals mit gutem Erfolg alle diejenigen, die Gewinn versprechende Wiederaufbaugeschäfte witterten. Wir brauchen nur eine Statistik zur Hand zu nehmen, die nicht weiter als bis zum 31. Dezember 1922 geht. Danach haben die Alliierten, von denen Frankreich den Löwenanteil nach Hause brachte, an Barzahlungen, an Koks und Kohle, an Farbstoffen, an Vieh, an landwirtschaftlichen Maschinen, Wiederaufbauleistungen, Schiffen aller Art, Eisenbahnmateriale, Lastkraftwagen, Schrotterlöfen, zurückgelassenem Militärgut, an übereignetem Reichs- und Staatseigentum, an abgetretenen Forderungen und an Privateigentum Werte von 55 Mill. G.-M. erhalten. Trotzdem wußte Frankreich damit nichts anzufangen. Sie wurden entweder verschleudert oder verschoben, sie verschwanden in den dunklen Wiederaufbaukästen, sie gingen an die kleinen Alliierten, und Frankreich verlor sich dadurch noch die gesamte Währung. Seine unmittelbaren Kriegskosten betragen bei Kriegsende 42 Milliarden Goldmark, so daß also mit Hilfe der gelieferten deutschen Werte Frankreich zu 70 bis 80 Prozent schuldenfrei werden und mit späteren deutschen Zahlungen auch den Rest seiner Schulden hätte abtragen können, ohne daß dabei der eigentliche Wiederaufbau zur kurz gekommen wäre. Man hat berechnet, daß die Besatzungsarmee bis zum heutigen Tage insgesamt 6 Milliarden Goldmark verschlungen haben. Das ist etwas weniger als die Hälfte der Summe, die nach der französischen Bilanz für den Wiederaufbau verausgabt wurde. Ueberall sind die Quellen reichlich gestossen, ihre Erträge aber nach wie vor zweck- und sinnlos vergeudet. Mag die französische Wiederaufbau Bilanz noch so viele Lücken haben, ein steht jedenfalls fest: der Wiederaufbau ist vollzogen und damit auch unsere Reparationspflicht erfüllt. Wenn Frankreich in Schulden geraten ist, dann tragen nicht wir die Schuld. Es hätte vernünftiger wirtschaften sollen, dann wären auch die 55 Milliarden, die wir in der einen oder anderen Form den Alliierten zuschancen mußten, in den französischen Büchern schon als Aktivposten in die Erscheinung getreten. Infolgedessen ist es auch an der Zeit, das Reparationsproblem abzubauen.

Aus dem besetzten Gebiet

Wieder ein Filmverbot im besetzten Gebiet.

II. Koblenz, 11. Jan. Die Rheinlandskommission hat den Film „Der Mann mit der Vergangenheit“ für das besetzte Gebiet verboten, weil er geeignet sei, die Würde und das Ansehen der Besatzungsgruppen zu verletzen.

Ein Vortrag General von Francois' von der Besatzungsbehörde verboten.

II. Ludwigshafen, 11. Jan. Ein von der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei für Sonntag, den 15. Jan. geplanter Lichtbildervortrag des Generals v. Francois über „Hindenburgs Sieg bei Tannenberg“ wurde von der Besatzungsbehörde mit der Begründung verboten, daß die Darstellung von Kriegshandlungen durch eine hohe militärische Persönlichkeit dazu angetan sei, eine Stimmung zu erzeugen, die im Gegensatz zu der gegenwärtig im besetzten Gebiet angestrebten Verständigungspolitik stehe. Der Vortrag, der auch in anderen pfälzischen Städten abgehalten werden sollte, findet nunmehr in Mannheim statt.

Zaleski über die deutsch-polnischen Beziehungen

II. Warschau, 11. Jan. Gestern abend hielt der polnische Außenminister Zaleski ebenso wie im Vorjahre auf einem Bankett der Vereinigung zum Studium internationaler Fragen eine große programmatische Rede über die Innen- und Außenpolitik Polens während des letzten Jahres. Der polnische Außenminister berührte neben den Beziehungen Polens zu Litauen und Rußland auch das Verhältnis Polens zu Deutschland. Er betonte dabei u. a., daß dank der gemeinsamen Arbeit im Völkerbund sich das Verhältnis der beiden Staaten zu einander gebessert habe. So sei das Verhalten der Deutschen in Genf zur polnischen Abwehrentscheidung und der polnisch-litauischen Spannung Polens Bemühungen um den Frieden dienlich gewesen. Auch die öffentliche Meinung Deutschlands über Polen habe einen gewissen Umschwung erfahren insofern, als man nunmehr einer Wirtschaftsverständigung zwischen den beiden Nachbarländern das Wort rede.

Der Eindruck der Zaleski-Rede in Berlin.

Die Ausführungen des polnischen Außenministers Zaleski werden in Berliner politischen Kreisen wegen ihres verschulden Charakters und des darin zum Ausdruck kommenden Willens zur Verständigung durchaus begrüßt. Wenn jedoch der polnische Außenminister feststellt, daß in Deutschland ein gewisser Meinungsumschwung im Sinne einer Verständigungsbereitschaft mit Polen festzustellen sei, so wäre nur zu wünschen, daß ein derartiger Umschwung auch im polnischen Volke allgemein zum Ausdruck kommen würde. Denn einstweilen ist weder die Lage der deutschen Minderheit in Oberschlesien, noch die Auflösung durch Wahlen hervorgeragener deutscher Kommunalmehrheiten, noch die Strafverfolgung deutscher Sejmabgeordneter ein Beweis dafür, daß den polnischen Exekutivbehörden der Verständigungswille des polnischen Außenministeriums ins Bewußtsein gekommen ist.

Das Reparationsproblem

Eine schwedische Stimme.

II. Stockholm, 11. Jan. Die Zeitung „Dagligt Allehanda“ schreibt zur Reparationsfrage, Amerika glaube zweifellos an Deutschlands wirtschaftliche Zukunft. Deutschland besitze trotz der Niederlage dank seiner fleißigen Bevölkerung seines Anpassungsvermögens und der finanziellen Hilfe Amerikas wieder Europas größten Produktionsapparat. Die Vereinigten Staaten fänden es angemessen, einen einzigen vertrauenswürdigen Schuldner zu haben statt ihrer viele. Deutschland habe auch gute Aussichten, Europas erste politische Macht zu werden. Vielleicht brauche auch Amerika Deutschland als politischen Bundesgenossen.

Ausfahrt der englischen Atlantischen Flotte

II. London, 11. Jan. Die englische atlantische Flotte hat unter dem Kommando des Viceadmirals Sir Hubert Brand die Flottenstation Portland zu ihrer diesjährigen Frühjahrsübung verlassen. Die Flotte, die ungefähr drei Monate abwesend sein wird, wird auch dem Mitteländischen Meer einen längeren Besuch abstatten. Flaggsschiff ist das neue Schlachtschiff „Melton“, das zum erstenmal seit seinem Stapellauf die englischen Gewässer verläßt. Die Flotte wird zunächst nach der Nordküste von Spanien fahren. Unter anderem soll auch der spanischen Flottenbasis Ferrol ein Besuch abgestattet werden.

Der Schmied von Murbach.

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

14. Fortsetzung.

Eine innere Stimme sagte ihr, daß er noch lebte. Aber wo? Ging es ihm wohl, oder war er auch in Gefangenschaft wie der fromme König Ludwig, mit dem er einst ausgezogen? Es hatte ja dieser Kreuzzug, so wenig Glück und Erfolg gehabt, und nur sehr wenige waren heil und unverletzt davon zurückgekehrt. Sie erzählten von der traurigen und schweren Niederlage der Kreuzfahrer und von des Königs Gefangennahme beim Sultan der Mamelaken. Solche und ähnliche unbestimmte Kunde drang verworren an das Ohr der einsamen Frau auf dem Bürglein und ließ ihr Herz erzittern. Denn einsam war sie, wenn auch die Sippschaft mit weisen Reden und noch weiseren Ratsschlägen ihr ungefragt zur Seite stehen wollte. Aber all der weise Rat und das Geklatsch der Bienen war ihr zuwider, da ihre Natur zu frei und selbstständig dazu war. Ihre beiden Brüder Heito und Ebbo vom Herrenlocher besuchten sie dann und wann und machten gern ihr Klauerständchen bei ihrer fleißigen Schwester. Aber Ebbo war ihr zu gelehrig und weltentfremdet, und Heito zu jugendvoll und schrankenlos. Sie hätte eine Ratgeberin und Stütze an ihrer ältesten Schwester Nordula finden mögen, die einst Mutterstelle bei ihr vertreten und nun silberne Ästen stützte im Frauenkloster zu Engelsparthen. Aber mit der hatte sie sich nie recht verstanden und nun war sie ihr zu alt und bitter geworden, der Welt und ihrem sündigen Treiben fern — und allem, was lachte und blühte. Die übrigen Geschwister waren weit in der Welt zerstreut, und Frau Ermintud hat sie nie wieder gesehen. So blieben ihr nur noch die beiden Kinder, das letzte Vermächtnis des Verschollenen. Und die waren auch ihr ein und alles. Wenn sie abends an der breiten Bettlade saß, und den Köpfen schliefen, dann ward ihr Herz so warm und sie wußte für wen sie lebte und arbeitete. Und die einsame Frau, die doch keine

Wittib war, überkam es voll Mut und Hoffnung, wenn sie an die dunkle Zukunft dachte. Denn es sah damals böse und verurteilt aus in den deutschen Landen. Aber sie biß die Zähne zusammen und ward so manch einem zum festen, ersten Vorbild. Und wenn alle sie auslachten und sprachen: „Hoffen und harren macht manchen zum Narren“, — so schüttelte sie den blonden Kopf und sagte leise: „Hoffnung läßt nicht zuschanden werden.“ So zwang sie das Leid und wuchs innerlich in ihrer Einjamkeit. —

Es war ganz früh an einem goldklaren Sommermorgen. Vom Hochwald her, wo die wilden Tauben in den Wipfeln der engverschlungenen Bäume gurkten, kam langsam ein Reiter geritten. Es war Heito, der junge Herrenmönch. Vor der Klosterkirche machte er halt und rief nach Dippold, dem greisen Schmied. Er mußte drinnen in der Felshöhle sein, denn schwere Hammerschläge klangen heraus. Als niemand auf des Reiters ungedulbiges Rufen hörte, sprang Heito vom Roß und schritt hastig unter das weit überhängende Felsdach.

„Dippold, beim heiligen Hubert, wo steckst du denn?“ Da sah er am Umboß die große, jugendkräftige Gestalt des jungen Schmieders stehen. Er lachte.

„Hallo. Hat unser Waldschmied einen neuen Gefellen bekommen? Da pilgert er wohl derweil der Ruhe und läßt eure kräftigen Arme schafften?“ Ulrich Amfelder ließ den Hammer ruhen und krüchte sich den Ruß aus dem Gesicht.

„Brüder Dippold ist nur einmal zum Kellermester hinübergegangen, dieweil sein Krüglein leer war.“ Heito lachte.

„Ja, ja, es ist gar heiß heute, da braucht die Kehle mehr Wein denn sonst. So will ich hier warten, bis er wiederkommt. Oder habt Ihr selber schon so viel gelernt, daß Ihr meinem Roß den Fuß beschlagen könnt?“ Wir haben beim Jagen im wilden Tann ein Eisen verloren.“

Der Schmied nickte.

„Ich will Euch euer Roß beschlagen, Bruder, denn solches habe ich schon oft getan.“

Und er ging vor die Höhlentür, um draußen den Schaden zu besehen. Wie er das Pferd ansah und den Fuß unterfuhr, sah Heito, daß der junge Schmied wohl Erfahrung und Verständnis für derlei Dinge hatte.

„Ihr scheint nicht ungeübt in eurem Handwerk, so kann ich Euch die Sache wohl allein überlassen. Verjagt das Tier, daß es wieder gut laufen kann, denn ich habe noch einen weiten Ritt vor. Ich gehe derweil ins Kloster, einen Imbiß zu nehmen und mit ein ander Gewaisen zu holen.“

Und er raste seine Kutte hoch über den hohen Reithiesel und schritt rasch dem Kloster zu.

Der Amfelder machte sich an die Arbeit und hatte bald sein Werk getan.

Es war des Heito Roß ein schöner Rappe, dazu noch jung und voll strotzender Kraft. Wohlgefällig klopfte ihm der junge Schmied seinen schlanken Hals und strich durch die dicke, seidenweiche Mähne. Und brachte von dem Waldquell, der vor der Höhle aus dem Felsgestein schäumte, einen Vottich voll frischen Wassers für das harrende Tier, das in langen, durstigen Zügen trank.

Der Amfelder lehnte seinen blonden Kopf gegen des Rosses Hals und sah in die Baumwipfel.

„Ja, ja, mein Tierlein, er wird ein heißer Sommertag heute. Aber hier oben im Walde und auf der Höhe ist's noch schon kühl und linde. Da möchte ich auch lieber über die Berge reiten wie der schwarze Mönch, als in der ruhigen Schmiede am heißen Feuer stehen und den Hammer schwingen.“

Und ehe er noch selber wußte, wie es kam, hatte er den einen Fuß im Steigbügel und schwang sich auf das Pferd. Langsam ritt er unter den Bäumen dahin. Es war solch leichtes Schreiten auf dem weichen Waldmoos, und es überkam ihn ein süßes, einschläferndes Träumen. Hoch über ihm gurkten die wilden Tauben und huschten mit ihrem weißen Gefieder durch das dunkle Grün der Wipfel. Hier oben war noch Schatten überall, denn die Sonne stand noch hinter den Felsen. Aber auf den Höhen lag schon ihr goldener Schimmer, der färbte die blauen Schattien in den Gründen lichter und klarer.

(Fortsetzung folgt.)

In der dortigen Bahnhofrestauration (Besitzer Reim) das- selbe Manöver, was ihnen jedoch nicht gelang, da ihnen Reim nicht öffnete. Erst am anderen Morgen, als Frief seinem Sohne in Stuttgart anlautete, stellte sich heraus, daß er Gaumnern, die sicher vor Anwendung von Waffen nicht zurückgeschreckt wären, in die Hände gefallen war. Nachforschungen der Landjäger und Kriminalpolizei haben bis jetzt noch zu keinem Erfolg geführt.

Großfeuer in Gaggenau.

11. Gaggenau, 12. Jan. Gestern abend kurz nach 9 Uhr brach aus bisher unbekannter Ursache im Hauptmagazin der Daimler-Benz-Werke Gaggenau ein Großfeuer aus, das das Gebäude in wenigen Minuten vollkommen in Flammen hüllte. Nach Einsetzung der Motorspritzen wurde in nahezu stründiger siederhafter Tätigkeit der Wehren der Brand auf seinen Herd beschränkt. Das Magazin selbst wurde vollkommen eingeeicht, so daß der Schaden sehr bedeutend sein dürfte.

Neuweiler, 11. Jan. Am letzten Sonntag sprach Bauern- anwalt Glafer aus Wildberg im Gasthaus zur „Krone“ hier über das Thema: „Das Jahr 1927 und das Ringen der Land- wirtschaft im neuen Jahr“. Der Redner verstand es, die zahlreiche Zuhörerschaft in längerer Rede zu fesseln und ern- tete am Schluß reichen Beifall.

SB. Eshausen, O. Nagold, 11. Jan. Gestern nach- mittag fuhr ein Stuttgarter Personenauto in der Talstraße in der Nähe des Bahnübergangs auf ein eisernes Gelän- der. Der Lenker des Wagens, der keinen Führerschein be- sitzt, blieb unverletzt, während eine mitfahrende Dame eine leichte Gehirnerschütterung und noch andere leichte Ver- letzungen davontrug. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Nagold, 11. Jan. Die Nagoldkorrektur schreitet rüstig voran. Von dem Wehr beim Wohlboldschen Elektrizitäts- werk stehen die Pfeiler. Bis dahin ist das neue Flußbett in ansehnlicher Breite und mit bedeutender Höhe der Ufer- böschungen fast fertiggestellt. Jetzt wurde die Uferwand in der Nähe des Zusammenflusses von Nagold und Baldach geprenzt, so daß nun die Nagold ihren Lauf auch hier im neuen Bett nimmt. Infolge des starken Gefälles ist eine be- deutende Senkung des Wasserspiegels der Nagold und Baldach eingetreten, die sich bei künstlichem Hochwasser zwei- fellos angenehm bemerkbar machen wird und den angren- zenden Stadtteilen größere Sicherheit gewährt. Das Wehr ist nun trocken gelegt. Die Rausersche Mühle, die älteste von Nagold, steht schon längere Zeit still. Das Wehr und seine Umgebung wird aufgefällt und eine Straße durchgelegt. Ein Steg führt künftig von der Stadtplatz hinüber zum Turmplatz.

SB. Freudenstadt, 11. Jan. Der ungewöhnlich starke Oststurm, der in der vergangenen Woche wütete, hat auch unserem Stadtwald ziemlich erheblichen Schaden verursacht. Birkä 1000 Festmeter dürften umgelegt worden sein. Der Schaden ist insofern nicht erheblich, als es sich meist um Stämme handelt, die ohnedies hiebreif waren. Im Revier des Forstamts Freudenstadt wurden etwa 500 Festmeter um- geworfen. Das Forstamt Steinwald hat ebenfalls einige hundert Festmeter Windfallholz zu verzeichnen. Im Forstamts- bezirk Baiersbrunn dagegen ist mit ca. 2500 Festmeter Wind- fallholz zu rechnen. Besonders starke Verwüstungen hat der Oststurm im Revier des Forstamts Obertal auf den Höhen bei der Zuflucht angerichtet. Einige Baumbestände wurden dort fast völlig zerstört. Insgesamt wurden im Forstamts- bezirk Obertal ca. 7000 Festmeter umgelegt. Im Bereich der Gemeindeforstverwaltung Baiersbrunn wurden etwa 1500 bis 1600 Festmeter umgelegt.

SB. Freudenstadt, 11. Jan. Als Josef Armbruster zum „Döfen“ in Schenkzell gestern mittag auf der Straße von Wolfach nach Schiltach ging, kam unweit von Schiltach ein Auto von hinten. Der Lenker des Autos gab Signale, wor- auf A. auf die rechte Seite ausweichen wollte. Das Auto er-

faßte ihn jedoch, so daß er schwere Verletzungen erlitt. Er wurde ins Krankenhaus verbracht, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb.

SB. Tuttlingen, 11. Jan. In der gestrigen Sitzung hat der Gemeinderat nach einem erläuternden Lichtbildvortrag des Obergeringens Hennings von Stuttgart einstimmig be- schlossen, unterhalb des Gaswerks links von der Ludwigs- talerstraße ein neues Schlachthaus mit Gleisanschluß zu er- stellen und mit den Vorbereitungen und der Ausführung des Baues sofort zu beginnen. Die Kosten werden zu 750 000 M geschätzt. Obergeringens Hennings wurde mit der Ausarbei- tung der Pläne und Kostenvoranschläge betraut. Er ist ein hervorragender Spezialist auf dem Gebiet der Schlachthof- bauten. — Weiterhin beschloß der Gemeinderat die Aufnahme eines Wohnungsbaudarlehens von 150 000 M zur Abgabe von Darlehen an hiesige Bauvllüge.

SB. Ulm, 11. Jan. Zwei Ulmer Stilkäufer, der Reichs- bahnhilfswerkmeister Josef Reiter und der Kaufmann Har- rold Focke wurden am Sonntag beim Abstieg von der Tret- tischpiste von einer Lawine erfasst und mitgerissen. Reiter konnte sich herausarbeiten, während Focke 20 Meter unter- halb mit dem Kopf nach unten in 150 Meter Tiefe begraben wurde. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Reiter fuhr zu Tal und benachrichtigte die Rettungsstelle Oberstdorf. Am Montag früh brachen sieben Bergführer auf und bargen die Leiche Fockes.

Wetter für Freitag und Samstag.

Im Norden liegt immer noch eine starke Depression. Ueber Süddeutschland zieht sich von Osten nach Westen ein schwaches Hochdruckgebiet. Unter diesen Umständen ist für Freitag und Samstag immer noch wechselnd bewölkt, je- doch nur zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Aus Welt und Wissen

Mutterluftschiffe für Flugzeuge.

Die amerikanische Regierung hatte ein Preisauschreiben veranstaltet, um Pläne für ein Miesenluftschiff zu erhalten. Nachdem die Vorschläge der Goodyear Tire und Rubber preisgekrönt worden sind, kommen Einzelheiten über dieses Luftschiff an die Öffentlichkeit. Die Ausmaße dieses Mam- muts der Luft sind in der Tat ungeheuer groß. So faßt dasselbe mehr als doppelt so viel Gas als der fernerzeit in Deutschland für Amerika gebaute Z R III (Los Angeles), der durch die Amerikafahrt Dr. Ekeners berühmt geworden ist. Mit einer einzigen Gasfüllung soll das Luftschiff von Newyork nach Honolulu und zurück fahren können. Die Mo- toren geben ihm eine Geschwindigkeit von etwa 80 Meilen in der Stunde. Das Miesenluftschiff ist als Mutterluftschiff für Flugzeuge gedacht, die in voller Fahrt von ihm aus starten können und auch wieder landen sollen. Fünf Aroplane mit- samt ihrer Besatzung können mitgenommen werden. Man darf wohl annehmen, daß dieses riesige Luftschiff auch be- waffnet werden wird, um sich im Notfall selbst verteidigen zu können, jedoch ist über die Art der Bewaffnung bisher noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen.

Ein deutscher Gelehrter in Mexiko.

Der deutsche Botaniker Karl Reiche hat seine fast zwei- jährige Forschungsreise durch Mexiko zum Studium der dor- tigen Pflanzenwelt vor kurzem abgeschlossen. Auf seinen Reisen kreuz und quer durch das Land hat der fast 70jährige Gelehrte eine nahezu vollständige Sammlung aller im sogen. „Tal von Mexiko“ vorkommenden Pflanzen zusammenge- stellt, daneben auch eine ganze Anzahl noch unbekannter Arten bestimmt. Die Ergebnisse seiner Forschungen beab- sichtigt Reiche in einem umfangreichen Werke unter dem Titel: „Botanische Landeskunde Mexikos“ zusammenzu- fassen, das in etwa ein bis anderthalb Jahren erscheinen und nach dem Urteile der mexikanischen Presse grundlegend für die Pflanzenkunde Mittelamerikas werden dürfte. Die Ar-

beiten des Gelehrten wurden durch finanzielle Beihilfen deutscher wissenschaftlicher Gesellschaften und der mexika- nischen Landesuniversität ermöglicht. Reiche gilt als der beste Kenner des „Tales von Mexiko“; nur der einheimische Na- turlforscher Urbina kann sich ihm vielleicht noch an die Seite stellen. Reiches Pflanzenammlung, die dem geplanten Werk als Grundlage dienen wird, soll reichhaltiger und vollstän- diger sein als alle ausländischen naturgeschichtlichen Museen.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Berliner Briefmarkt.

Table with exchange rates for 100 holl. Gulden (169.40), 100 franz. Franken (16.53), and 100 schweiz. Franken (81.99).

Börsenberichte.

Die Börse lag gestern wieder recht schwach und es gab vielfach Kurdehnungen.

Produktenbörse und Marktberichte

des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern E. B.

E. G. Berliner Produktenbörse vom 11. Januar.

Weizen märk. 232-235; Roggen märk. 224-237; Gerste 220-226; Hafer märk. 200-211; Mais prompt Berlin 219 bis 221; Weizenmehl 30-34; Roggenmehl 31-33.75; Weizen- kleie 15; Roggenkleie 15; Raps 345-350; Viktoriaerbsen 51 bis 57; H. Speiseerbsen 32-35; Futtererbsen 21-22; Pelus- ken 20-21; Ackerbohnen 20-21; Widen 21-24; Lupinen blaue 14-14.75; dto. gelbe 15.70-16.10; Seradella neue 21 bis 25; Rapskuchen 19.70-19.80; Weizenkuchen 22.10-22.40; Trockenschrot 12.20-12.40; Sonaschrot 21.10-21.60; Kar- toffelstroh 23.70-24. Tendenz: schwach.

Calwer Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt.

Bei dem am Mittwoch, den 11. Januar stattgefundenen Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt waren insgesamt 294 St. Rindvieh zugeführt; darunter befanden sich 36 Ochsen, 18 Stiere, 74 Kühe, 37 Kalbinnen, 71 Junggrinder. Bezahlt wurde für Ochsen 1770-1470 M, Zuchtstiere 600-950 M, je- pro Paar, Kühe 180-610 M, Kalbinnen 391-620 M, Junggrin- der 180, 600 M je das Stück.

Pferde waren 8 Stück zugeführt, verkauft wurde keines. Auf dem Schweinemarkt waren 37 Käufer und 852 Milch- schweine zugeführt. Bezahlt wurde für Käufer 55-96 M, für Milchschweine 25-45 M je pro Paar.

Viehpreise.

Ebersbach a. F.: Kühe 180-310 Rinder 340 M. — Cal- tingen: Ochsen und Stiere 500-900, Kühe 340-500, Kal- beln 500-750, Jungvieh 130-320 M.

Schweinepreise.

Alten: Milchschweine 17-21 M. — Gerrensberg: Milch- schweine 19-26, Käufer 36-40 M. — Hühofen: Milchschweine 14-25 M. — Kirchheim u. L.: Milchschweine 15-25, Käufer 25-50 M. — Raichingen: Milchschweine 15-20 M. — Niede- lingen: Milchschweine 16-20, Mutterchweine 100-110, Käu- fer 50 M das Stück.

Balingen: Milchschweine 16-21 M. — Buchau a. F.: Fer- kel 17-21 M. — Böhlerstann: Milchschweine 14-20 M. — Gall: Milchschweine 13-23 M. — Murrhardt: Käufer 33, Milchschweine 18-25 M. — Niederstetten: Milchschweine 17 bis 22 M. — Schwemlingen: Milchschweine 15-16 M. — Tettmang: Ferkel 16-24 M. — Waldsee: Milchschweine 17 bis 21 M das Stück.

Fruchtpreise.

Alten: Weizen 14,80-15, Gerste 13, Haber 10,50-11 M. — Heidenheim: Kernen 13,50, Weizen 13, Haber 9,90 M. — Nördlingen: Weizen 12,90-13,10, Roggen 14, Gerste 13,80 bis 14,20, Haber 11-11,50, Bohnen 10,20 M. — Reutlingen: Weizen 14, Haber 11 M. — Niedlingen: Gerste 13,50-14, Ha- ber 11-11,30 M. — Saulgau: Roggen 12,80, Dinkel 10,40, Gerste 13,50 M der Zentner.

Advertisement for 'Mehlsuppe' (flour soup) by G. Wurster, Bäckerei, including an illustration of a bowl and promotional text.

Advertisement for 'B. S. V. C. Monatsversammlung' (monthly meeting) for Hilfsarbeiterin (helper) at Keger & Deuring, Wash- anstalt, Badst. aße.

Advertisement for 'Handomag' (Handmade) by Autohaus Klumpp, Baiersbronn, featuring a car illustration and pricing details.

Advertisement for 'Alle Zimmerleute' (All carpenters) regarding a 'Versammlung' (meeting) on Sunday, Jan 15, 1928.

Advertisement for 'Herrenschlitten' (men's sleds) by Johannes Stoll, Röttenbach, '4 sicher' (4 sure).

Advertisement for '400 Mark' (400 marks) by A. Kerndl, Berlin SW. 48, mentioning a representative search.

Advertisement for 'Kalbin' (Kabin) by Chr. Laue, Hausen a. d. Wälm, bei Weidenstadt, '36 Wochen trüchsig verkauft'.

Advertisement for 'Eingrößerer älterer Tisch' (larger older table) to be bought, by Angebots an die Ge- schäftsstelle dieses Blattes.

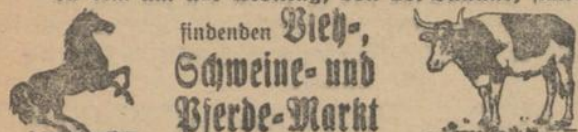
Advertisement for 'Schreiner' (carpenter) '20 Jahre alt, schon in Möbelgeschäften tätig' (20 years old, already active in furniture stores), 'sucht Stelle' (looking for position).

Advertisement for 'Serva-Kaffee' (Serva coffee) by Carl Serva, Calw, 'beste Mischungen, stets frisch gebrannt' (best mixtures, always freshly roasted).

Umtliche Bekanntmachungen.

Stadtgemeinde Weilderstadt.

Su dem am 16. Montag, den 16. Januar, statt-



wird hienit eingeladen. Beginn des Schweinemarkts 8 Uhr, des Viehmarkts 9 Uhr.

Stadtschultheißenamt: Schüß.

Öffentl. Versammlung

am Samstag, den 14. Januar abends 8 Uhr im Saal des Vereinhauses in Calw.

Welche Aufgaben haben die evangelischen Christen im politischen Leben?

Redner: Reallehrer Simpfendörfer, Schriftleiter in Korntal.

Jedermann ist eingeladen. Anschließend freie Aussprache. Der Christliche Volksdienst für Württemberg.

Röttenbach.

Waldverkauf

Am Mittwoch, den 18. ds. Mts. nachm. 1 Uhr kommen im Gasthaus zum Löwen in Würzbach folgende auf Markung Röttenbach gelegene Waldungen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

P. Nr. 386 36 a 14 qm Nadelwald im alten Hau

P. Nr. 382 1 ha 08 a 37 qm Nadelwald in der Schmieher Miß

P. Nr. 201 1 ha 51 a 78 qm Nadelwald im Schorch

P. Nr. 335 88 a 52 qm Nadelwald in der Hornwald

P. Nr. 276 35 a 25 qm Nadelwald in der Hornwald.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Die Waldungen werden auf Verlangen von Jakob Rugele Röttenbach oder Löwenwirt Rugele Würzbach vorgezeigt.

Den 11. Januar 1928.

S. U.: Ratschreiber Pfrommer.

Empfehlung.

Der verehelichten Einwohnerschaft von hier und Umgebung zur gest. Kenntnis, daß ich meine

Herren-Schneiderei nunmehr ins Varierte verlegt habe.

Gleichzeitig bringe ich mein

Stofflager

in empfehlende Erinnerung. Es war mir insofern günstigen Abchlusses möglich, gute und billige Stoffe zu erwerben. Ich bin daher in der Lage, zu bedeutend herabgesetzten Preisen einen immerhin noch guten Maßanzug zu liefern.

Martin Seyfried

Schneidemeister

Bahnhofstraße

gegenüber Friseurgeschäft Obermatt.

4 Jahre Rechtskurs

und seine Wirkungen auf Staat, Gemeinde und Steuerzahler!

Ueber dieses hochinteressante Thema spricht Herr Landtagsabgeordneter Dr. Schumacher

in Weiß'schen Saal am Sonntag, den 15. Jan., öffentl. Versammlung

am Sonntag, den 15. Jan., öffentl. Versammlung nachmittags 8 Uhr in

Hiezu sind die Wähler und Wählerinnen aus Stadt u. Land freundlichst eingeladen.

Freie Aussprache
Sozialdemokratische Partei f. Bezirk Calw



Bayerische Blut- und Leberwurst

hergestellt aus bayerischem Schlachtvieh

Blutwurst 2 Pfd. - Dose brutto 90 Pfd.

Leberwurst 1.05 bayerische

Mettwürste etwa 65 g schwer Stück 20 Pfd.

Bayerisches Rauchfleisch ohne Rippen Pfd. 1.60

Kopf-Salat 3 Kopf 80

5 Prozent Rabatt!



Teppiche - Läufer ohne Anzahlung in 10 Monatsraten bei Teppichhaus Agay & Glück, Frankfurt/M. Schreiben Sie sofort! 264.



Wir empfehlen: Tafelobst Pfd. 18 Pfd.

Pastoren-Birnen Pfd. 20 Pfd. süße

Orangen Stück 6 bis 10 Pfd. frisch geerntete

Erdnüsse Walnüsse solange Vorrat Pfd. 40 Pfd.

Konsumverein

Linien 1 Pfd. 25, 30 u. 40

Bratwürste ff. geräuchert empfiehlt

Würster a. Markt Fernsprecher 79.

Schmiech. Ein 10 Monate altes Rind

verkauft oder tauscht gegen einen Zugstier zirka 11 Zentner schwer. Georg Burkhardt.



Preiswerte Käse

Handkäse Kästchen 1.90 10 Stück 32

Limburger 1 Pfd. 62 1/4 Pfd. 16

Romadour 1 Pfd. 78 1/4 Pfd. 20

Alig. Münster 1 Pfd. 1.35 1/4 Pfd. 35

Emmentaler Schachtel ca. 200 g 75

Deffert-Käse Stück 25

5 Proz. Rabatt



Zu vermieten: Stall mit bedecktem Hofraum in Mitte d. Stadt. (evtl. als Lagerplatz zu verwenden). Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes

Georgenäums-Vortrag

am Donnerstag, 12. Januar 1928, abends 8 Uhr,

im Georgenäumsaal

von Herrn Pastor Stenobel aus Bremen über:

Die niederdeutsche Landschaft

mit Lichtbildern in natürlichen Farben.

Die Einwohnerschaft von Calw und Umgebung wird hiezu eingeladen. Der Georgenäumsaal.

Alzenberg.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 14. Jan. im Gasthaus z. „Löwen“ stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen.

Jakob Schrotz Sohn des Jakob Schrotz

Barbara Lörcher Tochter des Michael Lörcher

Kirchgang 12 Uhr in Alzburg.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde u. Bekannte zu unserer am Samstag, den 14. Jan. 1928 stattfindenden

Trauung

freundlichst einzuladen.

Michael Lörcher Sohn des Michael Lörcher, Oberpfel

Marie Keppler Tochter des Friedrich Keppler, Oberkollbach.

Trauung um 12 Uhr

in der Sionskapelle in Oberkollbach.

Ein christliches Mädchen

nicht unter 18 Jahren, wird bis 1. oder 15. Februar nach Frankfurt a. Main gesucht.

Näheres zu erfragen bei Friedr. Hahn, Schreinerrei, Bad Liebenzell.

Laden-Fräulein

wird gesucht

von jungem Geschäftsmann in Lebensmittelgeschäft bei freier Station, evtl. spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote mit Lichtbild sind zu richten unter S. D. 5, Nagold. postlagernd.

LUGER

Golbgetbe

Bananen

Pfd. 45 Pfd.

eingetroffen

5 Proz. Rabatt

Ab heute gebe ich auf sämtliche Waren bei Käufen von Mk. 5.— ab einen

Rabatt von 20 Prozent

Verkauf nur gegen bar. Kein Umtausch.

Paul Räuchle, am Markt, Calw